

In der Hauptpoststelle über den im Gebäude und den Vororten errichteten Postgebäuden abzahlt; vierpfennig 4.10, bei gewöhnlicher Bezahlung ins Dutzend 4.6. Durch die Post bezogen 100 Einheitlich und Österreichisch 4.6. Diese tägliche Preissänderung ist täglich; monatlich 4.7.50.

Die Morgen-Nachricht erhältlich 1.7 Uhr, die Abend-Nachricht 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesthal 6.

Die Expedition ist Wochenlang ausnahmsweise geschlossen von Mittwoch 8 bis Sonntag 7 Uhr.

Filialen:

Otto Störm's Tortim. (Märkte Obern), Universitätsstraße 1,

Zum Löwe,

Katharinenstraße 14, sonst. und Königstraße 2.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 77.

Montag den 11. Februar 1895.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 11. Februar.

Da der Reichstag heute in die zweite Verarbeitung des Staats eintritt, die zu besonders lebhaften Debatten und auch zu eingehenden Besprechungen in der Presse schwach Unruhe geben würde, so werden die Organe der politischen Parteien in den nächsten Tagen mit verstärktem Eifer für die Empfehlung und Vertheidigung der Initiativankündigungen, die von den Führern dieser Parteien im Reichstage eingebracht worden sind. Besonders fröhliche Vorfreude wird man von den Befürwortern des Antrags Kautz erwarten dürfen, die jetzt der Tatsächlichkeit nach, die Annentzung ihrer Altheilweise für die einfache und barocke Sache von der Welt zu erklären, um später, wenn es zurückgewiesen sein wird, den Regierungen und den Parteien, die es nicht annehmen könnten, sagen zu können, man hätte die mögliche Sache verneigt. Das Neueste in dieser Rücksicht der journalistischen Gesammtierung der Schwierigkeiten leistet die „Kreuzzeitung“, indem sie ihren Lesern erzählt, Russland habe „einen Theil des Gewerbehandels“ verhakt, Deutschland dürfe also dasselbe thun, ohne wider die Handelsvereinbarungen zu verstören. In dieser Hinsicht bedauern die erwähnten Zeitungen entweder einen Verschiss, vom nationalen Gewerbehandel hat es freilich keine Rede, daß die deutschen Kinder in Wöhren nun die tschechische LandesSprache lernen müssen; denn die nationale Gesinnung der Deutschen ist im Allgemeinen schwächer als die der Tschechen und es ist nicht unmöglich, daß von jetzt ab der Übergang von Deutschen in das tschechische Lager noch häufiger erfolgen wird als früher. — Energischer werden die Deutschen in Steiermark sich ihrer Sache. Im vorigen Samstagabend gab nämlich, sehr bestrebt sich nur an einem Geldbörse, das jeder andere auch machen darf und das in Deutschland schon lange von der Regierung gemacht wird. Die Militärbehörden haben längst den Auftrag, ihren Bedarf an Getreide- und Butterwaren möglichst bei Produzenten zu decken, die bayerische Regierung nimmt sogar gewisse Produkte an Zahlung für Brotzinsen, aber Niemanden gilt es ein, deshalb von der Verhaftung eines Theiles des bayerischen Getreidehandels zu reden. Daß der russische Staat außer für den Staatsbedarf auch für den Bedarf der Bevölkerung, das heißt natürlich eines Theiles der Bevölkerung, entlasten will, ändert nichts davon, daß der Handel frei bleibt und die Regierung nur als allerdings sehr großen Abnehmer mit auf dem Markt auftritt, ohne einen Abnahmepreis zu bestimmen. Es monopolisiert also den heimischen Getreidehandel nicht, während der Antrag Kautz nur die deutsche Regierung als Importeur anständigen Getreides qualifiziert will. Doch besteht jedoch, wie wir hörten von Hammerstein-Lodden anerkannt hat, noch nicht gegen die Handelsvereinbarungen. Der Antrag Kautz setzt aber auch einen Verbaupreis für das eingeführte Getreide fest, der bestimmt, also für das aus den Vertragsstaaten bezogene Getreide einen höheren staatlichen Aufschlag, als den verhandelten von 35 %. Ob das eine Verletzung der Handelsvereinbarungen ist, bleibt hier dahingestellt, jedenfalls ist es ein Vorgehen, das mit dem geplanten russischen nicht vergleichbar werden kann.

Die Sprachenfrage in Österreich ist durch den jüngsten Beschuß des mährischen Landtages in ein neues Stadium getreten. Besonders hat dieser Landtag, dem Beispiel des traininischen folgend, einstimmig im Sinne des deutschen Seite gestellten Antrages beschlossen, daß an sämtlichen Landes-Realschulen die zweite LandesSprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand einzuführen sei, und er bat ferner gleichfalls einstimmig an die Regierung die Aufordnung, gleichfalls einstimmig an die Regierung die Aufordnung in der zweiten LandesSprache auch für die Gymnasien

Während in Erklärung zu ziehen. Ob die Regierung diesen Beschlüssen zustimmen kann, bleibt abzuwarten, da sie im Widerspruch mit § 19 der Staatsgrundgesetze stehen, welcher jeden Zwang zur Erlernung einer zweiten LandesSprache verbietet. Daß das Ergeignis kommt der Deutschen während eines dringenden Bedürfnißes derselben entspricht, läßt sich nicht leugnen, denn in Wöhren gibt es ebenso wie in Klein und Steiermark kein geprägtes Sprachgebiet (wie in Böhmen); namentlich das tschechische Gebiet ist durchsetzt mit deutschem Siedlern, welche in regem Verkehr mit der Bevölkerung stehen. In diesen Gebieten erwies sich den Deutschen das Verbot des obligatorischen Unterrichts in den betreffenden slawischen Sprachen als schädlich. Da dort, besser für Lehrer- und Beamtenstellen als den slawischen Idiom mächtige deutsche Bewerber nur selten sich fanden, wurden zumeist slawische Bewerber, welche des Deutschen mächtig waren, angestellt, wie überhaupt in allen österreichischen Slaven das Bedürfnis führt, ihre Kinder im Deutschen unterrichten zu lassen, während bei den Deutschen die Auseinandersetzung zur Erlernung des Slawischen vorbereitet. In dieser Hinsicht bedauern die erwähnten Zeitungen entweder einen Verschiss, vom nationalen Gewerbehandel hat es freilich keine Rede, und daß alle Gerüchte, denen zufolge in dieser Hinsicht eine Aenderung in der Haltung des beiläufigen Stuhles zu erwarten wäre, gänzlich unbegründet seien.“ Das unangenehme dieser Enttäuschung für Kautz wird freilich dadurch ein wenig gemildert, daß die Auseinandersetzung des Papstes auch die Pläne der österreichischen Konferenztreffen betrifft, das die Wahl eines Sozialdemokraten oder Freiheitskämpfers zu verhindern; obwohl dieses gar keine Bedeutung habe, — er wird höchstens die See haben, wenn conservativer Männer aus dem Kreis zu schlagen. Sollen die unschuldigen Conservativen den so enttäschten zahlen? Sollte sie nicht den Buntz sagen, daß Graf Stolberg seiner großelterns wegen gescheitert und erfolglosen Versuch in den Prolog ohne Unterbrechungen erhalten habe? Ein Einwurf zu kaufen eventuell, wenn Handelsvertreter sich in aus dieser Stellung, wie die Erklärung zeigt, nicht entzögeln.

Auf zwölf Stimmen ist am Freitag bei der Abstimmung des englischen Unterhauses über das Amtsenthebungsgesetz (Deutschland der Landwirtschaft und Industrie betreffend) die Mehrheit des Cabinets hergestellt. Diese erste Abstimmung der eben eröffneten Sitzungen illustriert zur Genüge die verdeckte parlamentarische Lage des Ministeriums Roßberg. Die Parteilisten haben sich bestensfalls enthalten. Aber es kann noch schwieriger kommen, so demokratisches Werk auch das Gesetz sein mag, mit welchen die Regierung den Geschäftsführer der Partei verhindern will. Der Arbeitsführer zog nämlich auf das vom Regierungsbüro gegebene Versprechen einer gewaltsamen Unterwerfung des Reichstages hin jenen Antrag zurück. Trotz dieses Theatervolkes bleibt die Regierung-Majorität rückgängig. Im eigenen Lager, wo die Parteilisten lässig gelebt, fröhlt der Zweite weiter: Higgins, der liberale Vertreter des Mittel-Vorort, hat sich von der Partei losgesagt, weil er verschiedene Punkte ihres Programms, insbesondere den Zuspruch gegen das Oberhaus, nicht billigt. Auch innerhalb der großen Partei-Parmelin-Partei gibt es wesentlich. „Die Partei, die Dillon“ ist eine verlorengegangene Woche in Dublin bei der Wahl des Volksaufstandes der nationalen Föderation. Deas's Gruppe (der gemäßigte Flügel der Partei) segnet, bei der Wahl des Commissario-Kandidaten der Partei im Unterhaus selbst jedoch Dillon (der radikale Führer des Parteigriffs) die Überhand, denn im Parlament sind die Dillonisten klarer als die Haushälter. Bald werden diese Zwischenheiten hinausgetragen werden und böse Worte berücksichtigt und künftig liegen, das ist eine alte irische Art. Den Irenen davon bedauern natürlich, wie sich noch im Laufe der Abreddebate zeigen dürfte, die Unionisten.

In Italien haben alle Parteien die Hände voll zu thun mit Vorbereitungen für die bevorstehenden Neuwahlen, denn daß das Parlament ausgesetzt wird, erscheint zweifellos. Die Organe Kautz's tragen bezüglich des Ausfalls der Wahlen einen sehr siegesgewissen Optimismus vor Schau; dabei macht es aber keinen guten Eindruck, daß sie Bundesgenossen im — literarischen Lager zu erwerben suchen, als ob sie sonst nichts vermöchten. So brachte noch vor wenigen Tagen Kautz's „Riforma“ eine nachdrückliche und eingehend begründete Aufforderung an die Radikalen, sich bei den kommenden Wahlen um das päpstliche Mandat zu kümmern, sondern ihr Wahlrecht auszunehmen und für die Regierung zu stimmen. Die Opposition gegen Kautz geht hauptsächlich von den Radikalen aus, welche die kommenden Freunde der Kirche und Religion seien, jeder Katholik werde daher den Papst und der Kirche einen guten Dienst erweisen, wenn er das ohnehin nicht so ernst gemeinte Wahlverbot übersteigt. Wenn Kautz allen Ernstes Hoffnungen auf Aufhebung des Wahlverbots an die Radikalen gelegt hat, so ist er doch enttäuscht worden. Gleichsam als Antwort auf den „Riforma“-Artikel verbreitet man jetzt (wie schon kurz gezeigt wurde) aus dem Vatican nachstehende Mittheilung: „Wir äußern, daß auch dieses Jahr der Papst im Laufe des Monats Januar die bevorstehenden Mitglieder des römischen katholischen Kreises niederholen in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit unterhält sich der heilige Vater mit mehreren der bezeichneten Persönlichkeiten über die gegenwärtige politische Lage Italiens. Im Verlaufe dieser Unterredungen erklärte Papst XIII., daß das von expedit für die Katholiken auch bei den nächsten italienischen Wahlen aufrecht erhalten bleiben müsse

und das Papst zum Andenken, worin es heißt:

* Berlin, 10. Februar. Wiederum ist über die Reichstags-Wahlbewegung im Kreise Potsdam berichtet worden, wo zum Erfolg für den verlorne Kandidaten Steimann noch mancherlei Drungen und Wirkungen des Oberpräsidenten Graf Stolberg als Kandidat der Conservativen das Feld behauptet hat, während der Bund der Gewerke und die extreme Rechte einen eben genannten Kandidaten aufzuholen verhinderten. Die Wählkammer dieser Kreise kommt in der „Kreuzzeitung“ in derartiger Art durch eine Abschrift zum Ausdruck, worin es heißt:

„Hier steht der Wunsch, daß eine gerechte Wählkammer die Beziehen bei den Wahlen gerechtigkeit und erzielte wird, denn dann wird die Regierung das nicht verwirkt werden, ihre Anträge aufzuprägen.“

Es ist jetzt klug, der Verteidigung des Oberpräsidenten v. Treitschke, gegeben worden ist; außer allen Beamten und Offizieren waren auch die Vertreter der deutschen Firmen zugegen. Von besonderer Bedeutung ist eine Rede des Herrn v. Schele, die, nach Inhalt und Stimm gelesen wiedergegeben, folgendermaßen lautet:

„Ich freue mich, meine Herren, Sie brauchen hier noch einmal so

schönlich verständigt zu sehen, an so leicht, daß ich vornehmlich kann wieder hierher zurückkehren, weil ich Seine Majestät um Entschuldigung, so leid es mir tut, daß es geschehen mag, von meinem Posten gehen habe. Ich beweise vor gern, daß es mit nicht vergessen bin wird, die Freiheit der freudigen Entwicklung zu begünstigen, der ich, um Süde und Ostern zu tönen, durch militärische Expeditionen viele verdienten müssen. Gedacht haben die beiden Jahre meiner Thätigkeit, so sehr ich auch die Notwendigkeit meiner Expedition beweisen muß, sehr gegen meinen Willen einen kriegerischen Charakter getragen. Einem Reden wie es, da ich gegen meinen Wunsch, durch die Verhältnisse gezwungen, vornehmlich nicht niederschreibe, werden sicherlich nicht widerstehen werde, vorhanden sein, das zu erwarten, was ich gehabt habe. Ich beweise vor gern, daß Sie, eben Engländer Sie, meine Herren, dies ein Staatsmännchen aufzuholen, mit unserem Staatsmann zum Segen gerechnet soll und auch dem kleinen Capital Weltgewissen geben mögt, das durch die Freiheit eines Frieds zu suchen und eine neue Freiheit zu gründen. Ich bitte Sie, nie zu vergessen, daß sowohl die Deutschen in der Heimat, als auch die Engländer auf Sie hoffen, und das Sie sowohl durch Ihre Thätigkeit als durch Ihr Beispiel auf letztere einflussen können.“

Zum Schlus verband er ein Hoch auf die Kolonie mit dem Hoch auf den Kaiser. Der Vice-Gouverneur Oberstleutnant v. Treitschke, brachte ein Hoch auf die Familie des Gouverneurs aus, und dann sprach ein Beamter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft im Namen der ganzen Konmannschaft seine Anerkennung aus für das große Verdienst, das Herr v. Schele für alle wirtschaftlichen und kaufmännischen Unternehmungen habe, und den Wunsch aller Kaufleute, Seine Exzellenz, zu dem alle Elemente der Kolonie das größte Zutrauen gesetzt hätten, mögt baldigst publisheden.

— Der Kaiser hat, wie der „Post“ aus Elbing gemeldet wird, die Binnenordnung den zur Wiederbefestigung der Hochwasserschäden 1889 gezahlten Gesamtvorstand von 256 000 £ erlassen.

Feuilleton.

Ein Liebesopfer.

Von Karl Mariaburg.

Fassend verboten.

(Fortsetzung.)

Das Deficit in der Haushalt stand damit in Verbindung. Wer ist reicher? Darüber zermarterten sich ihre Gebrüder. Doch was auch vorgangen sein möchte, das war die unerlässliche Gewöhnheit, daß Gottfried's That nicht aus schlechten Absichten entspringt, daß es ein Opfer seiner Güterschäden geworden. Dafür mußte sie ausdrücklich ihrem Bruder gegenüber ablegen, wenn auch sein Sohn deshalb aufzuhören.

„Es ist recht von Dir, Vater“, sagte sie in erregtem Tone, „daß Du Herr Müller nicht bei Gericht anzeigen möchtest, — er würde hart, sehr hart sein, und die Strafe für das Vergehen des wirklich Schuldigen doch nicht getroffen haben.“

„Weiß nicht den wirklich Schuldigen? Was willst Du damit sagen?“ warf die Mutter ein. „Hast Du nicht gehört, wie er gestanden, das Geld genommen zu haben?“

„Ja, das hat er“, beschäftigte in strengem Tone der Kaufmann, und vielleicht habe ich ein Unrecht gehabt, daß ich dem Recht nicht seinen Lauf lasse. Ich verstehe nicht, Martha, wie Du den Menschen noch vertheidigen kannst!“

Gottfried ist nicht schlecht, er hat ein gutes Herz. Jezt ein verzögter Mensch, der seine Gütermöglichkeit missbraucht. Es wäre wohl noch an den Tag kommen, wie das zusammenbringt — und dann wirdst Du auch milder über Müller urtheilen, Vater, und auch Du, Mutter!“

Der Kaufmann warf einen erstaunten Blick auf seine Tochter. Er lächelte, doch etwas Weholes in den Worten des jungen Mädchens lag.

„Vielleicht ist Deine Vermuthung nicht unbegründet“, antwortete er nachdenklich und ruhiger, als nach seinem ersten Aufbrauen bei der ersten Auseinandersetzung Martha's zu erwarten, »drogen sind wir gefüllt für immer. — Er hat mich bestimmt geplündert. — Und nun genug davon. — Ich wollte lieber noch fünfhundert Thaler darum geben, wenn die Gedanken nicht vorgekommen wären. Aber sprechen wir nicht mehr davon. — Adieu, Mutter, adieu, Martha —“

und mit einem Händedruck von Frau und Tochter sich verabschiedet, verließ er rasch das Zimmer. — Frau Sieler aber, die brauchte, daß Martha bei ihrer Auseinandersetzung über den wirklich Schuldigen um Guido dachte, bemerkte mit vorwürfsvollem Tone gegen ihre Tochter, als Herr Sieler sie verlassen hatte:

„Du hast bestimmt Verbot gegen jemanden? Wenn Du nur keinen Unbedeutenden Unrecht habst.“

„Ich nenne keinen Namen“, antwortete Martha leise, aber dem Blick der Mutter nicht ausweichend, „doch es wird an dem Tag kommen, war der Schuldburg.“

Leipzig ist die Stadt mit den langen tiefen Höfen und Hintergebäuden. Als Mietstadt, als Hauptstadt des deutschen Buchhandels brachte es große Niederlagen und Gewinne, in welchen die Waaren, die aus allen Weltmärkten ankommen, aufgeholt werden konnten. In allen Straßen der inneren Stadt gibt es solche große Höfe, von denen einzelne, wie „Auerbachs Hof“, einen weiblichen Namen tragen. Die weitesten meist dieser Höfe haben aber die Häuser des Brühls.

Hier lagen zahlreiche Geschäfte mit ihren großen Ladengeschäften für Petytwaren, die schon damals, ehe das Etablissement Sommer gegründet wurde, im Brühl ihren Standort hatten, während andere Branchen, wie die Gerber, ihren Sitz in der Ritterstraße aufzusiedeln hatten. Die meisten der Häuser im Brühl hatten ihren Namen. Da gab es den Blaumühlenhof, Stadt Freiberg, Stadt Köln, den Zwölf, den schwarzen Löwen, den Tiger. Andere wurden nach ihrem Besitzer benannt, wie Götsch's Hof. Einige Häuser hatten sich später in große Hallen verwandelt, wie die Leinwandhalle, die Rauchwarenhalle, welche letztere eigentlich „der blaue Karpen“ hieß.

Ein einem der steilen rückwärtigen Höfeinräumen der Rauchwarenhalle, unweit der Kämmerei, hatte Gottfried sein neues Heim gefunden. Es befanden auch seine frühere Wohnung in der Nicolaistraße gewesen war, sie den ehemaligen Buchhändler vor, der doch so tollspielig war. Aber zwischen diesem Buchhändler war sie doch so tollspielig. Guido hatte ihn die fünfhundert Thaler darum geben, wenn die Gedanken nicht vorgekommen wären. Aber sprechen wir nicht mehr davon. — Adieu, Mutter, adieu, Martha —“

hatte, zwar wieder erstatet, aber damit glaubte er wohl auch Alles geben zu haben. Er batte sich seit dem Tage der Zurücknahme seiner Schuld nicht wieder bei Gottfried blühen lassen.

Weihnachten war indessen herangekommen. Aber die Hoffnung Guido's, daß das Fest ihm seine Verlobung mit Martha bringen würde, war nicht in Erfüllung gegangen.

Das junge Mädchen hatte seiner Mutter, als diese einen ernsthaften Versuch machte, ihre Tochter zu bewegen, sich mit ihrem Gesicht zu verbergen, entzogen, daß sie für Guido keine Freude habe.

„Du weißt mich doch nicht zuwangen wollen, Mama, einem Manne meine Hand zu geben, den ich nicht liebe, wenn er auch mein Cousin ist.“

Die Mama batte darauf mit dem Neffen gesprochen und ihm damit vertraut, daß Martha noch zu jung sei, daß er etwas Geduld haben möge, mit der Zeit würde Alles noch gut werden. Interessant kam sich nicht behandeln.

Was war ihm früher nur eine unbestimmte Bekleidung gewesen, das war ihm jetzt zur Gewöhnlichkeit geworden. Seine Cousine liebte ihn nicht, und mit allen seinen Künsten und Qualitäten war es ihm nicht gelungen, das Herz des jungen Wäschendienstes zu erobern.

Als er einmal diese Überzeugung gewonnen hatte, fielen für ihn auch alle Abschätzungen, sich die Kunst seines Obermenschen durch eine geordnete geschickliche Thätigkeit und eine moralische Lebensführung zu gewinnen.

Das Café chinois mit seinen roten Sammelsidios, seinen Marmorsäulen, seinen Verzierungen, seinem Kurzintarsien, der „Große Blumenberg“ mit seinen großen Abend-Madchenzetteln, die dort von einer Anzahl junger Lebendmänner abgezogen wurden, die Wäsché habe ich viel häufiger als Gottfried geküßt.

Gottfried warnte ihn seine Tante; er hörte sie rubig an und zuckte die Achseln, wie einer, der sagt, es ist doch Alles gleich, mein Ziel erreide ich doch nicht. Seine Freunde in Götsch's Hause hörten endlich ganz auf. Um Gottfried, das Oster seiner Kindheit, summerte er sich nicht weiter. Selbst dann, als er die Person aufzugeben, Martha's Hand zu gewinnen, biß ihn eine falsche Schau zurück, dem Oster den Gang der Dinge zu gestehen.

Aber noch ein Grund ließ ihn scheinbar. So oft er in den ersten Wochen nach Gottfried's plötzlicher Entlassung mit seiner Cousine zusammenkrochen, batte sich die kleine Martha mit einem sonderbar forschen Gesichtsausdruck

die geschaltete Zeitzeile 20 Pf. Reclame unter dem Reklomofix (Rekl. pol.) 10.4. vor den Familienzeitungen (6 geschalt.) 40.4. Großes Gedächtnis 10.4.

Größere Gedächtnisse sind unter anderem Zeitungs- und Zeitungsbücher, Tafelkalender und Alben. Zeitungen und Zeitungsbücher sind mit Zeitungsbücherung 4.70.—

Annahmeschluss für Anzeigen: Abend-Nachgabe: Sonntag 10 Uhr. Morgen-Nachgabe: Montagmorg. 4.10 Uhr. Sonn- und Feiertags fehlt 1.9 Uhr. Bei den Filialen und Auslandsgeschäften je einer halben Stunde früher. Anzeigen sind fast an die Expedition zu richten.

Denk und Verlag von C. Holtz in Leipzig

89. Jahrgang